

# \*\*\* NOTRUF \*\*\*

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft



## SCHWERPUNKT: Wetterwahnsinn El Niño

**Das El-Niño-Jahr 2023**  
**Seiten 4-14**  
Wie das Bündnis Menschen in betroffenen Ländern unterstützt

**Kämpfe im Sudan**  
**Seite 18-19**  
Millionen Menschen sind auf der Flucht

**Reise nach Kakuma**  
**Seiten 20-21**  
Unterwegs im größten Flüchtlingscamp Kenias

<b>Editorial</b> .....	<b>3</b>
<b>Wetterwahnsinn El Niño</b>	
Von Hitze bis Sturm .....	<b>4</b>
El Niño und Katastrophenvorsorge .....	<b>6</b>
Somalia: Stark bleiben trotz Krise .....	<b>8</b>
Kolumbien: Gemeinsam gegen die Flammen .....	<b>10</b>
Mosambik: Küstenschutz sichert Überleben .....	<b>12</b>
Simbabwe: Heute an morgen denken .....	<b>13</b>
Guatemala: Wenn es nicht mehr regnet .....	<b>14</b>

<b>10 Jahre Stiftung Deutschland Hilft</b> .....	<b>15</b>
<b>Eine Erinnerung für die Ewigkeit</b> .....	<b>16</b>
<b>Flüchtlingskrise im Sudan</b> .....	<b>18</b>
<b>Reise nach Kakuma</b> .....	<b>20</b>
<b>#Rettungsleine</b> .....	<b>22</b>
<b>Spendenappell</b> .....	<b>24</b>



## Impressum

### Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.  
 Willy-Brandt-Allee 10–12  
 53113 Bonn  
 Telefon 0228 / 242 92-0  
 Spenderservice 0228 / 242 92-444  
 Telefax 0228 / 242 92-199  
 www.aktion-deutschland-hilft.de  
 service@aktion-deutschland-hilft.de



**Verantwortlich für den Inhalt:** Anja Trögner

**Redaktion:** Ilja Schirkowskij, [www.ilja-schirkowskij.de](http://www.ilja-schirkowskij.de)

**Gestaltung:** Roland Rossner, [www.roland-rossner.de](http://www.roland-rossner.de)

**Gesamtauflage:** 55.000 Exemplare

**Erscheinungsweise:** viermal jährlich

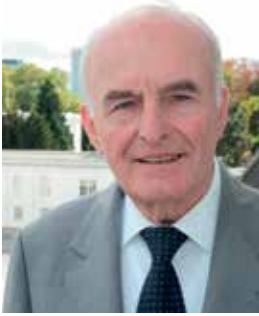
**Ausgabe 3/23:** September 2023

### Bildnachweis

World Vision: (Vietnam), Titel | AWO International: (ECOWEB, S. 2; S. 6/7) | CARE: (Georgina Goodwin, S.8), (Peter Caton, S. 9 o.); (Toby Maddon, S. 9 u.); (Tarek Satea, S. 16) | Malteser International: (Americas, S. 10/11); (Kroatien, S. 15 o.); (HIHFAD, S. 17 o.) | Peace Parcs Foundation: (Mosambik, S. 12 o., u. l.) | ADRA: (Mosambik, S. 12 u. r.); (Syrien, S. 17 u.) | Help – Hilfe zur Selbsthilfe: (Simbabwe, S. 13 o.); (Rückseite) | Global Care: (Simbabwe, S. 13 u.) | action medeor: (Guatemala, S. 14 o., S. 15 u.) | Islamic Relief: (S. 16 u.) | Johanniter: (Türkei, S. 17 Mitte) | Frank Kieger: (S. 20 o. l.) | Aktion Deutschland Hilft: (Jan Brockhausen, S. 21 o. l.); (Anja Trögner, S. 20 o., r.); (S. 21 o. r.) | Branth-Chemie: (Axel Valentiner-Branth, S. 22 o.) | privat: (S. 22 u.)

**Gemeinsam  
schneller helfen**





## Liebe Leserin, lieber Leser,

in einer Welt, die von ständigem Wandel und Unsicherheit geprägt ist, haben Prognosen eine besondere Bedeutung erlangt. Ob in

Wirtschaft, Politik oder Wissenschaft – Prognosen sollen uns einen Blick in die Zukunft ermöglichen und uns bei unseren Entscheidungen helfen. Als ehemaliger Vorstandsvorsitzender einer großen amerikanischen börsennotierten Gesellschaft kenne ich den Wert von Prognosen für den Arbeitsalltag nur zu gut. Ich weiß aber auch, dass erfolgreiche Entscheidungen nicht nur auf Vorhersagen beruhen, sondern auch auf dem richtigen Umgang mit ihnen und einem reichen persönlichen Erfahrungsschatz.

Seit 2008 bin ich ehrenamtliches Vorstandsmitglied des Bündnisses und stelle immer wieder fest, dass auch in der internationalen Hilfe Prognosen und Erfahrungen eine zentrale Rolle spielen. So zum Beispiel in der Katastrophenvorsorge: Diese beruht wesentlich auf früherem Wissen über vergangene und auf Vorhersagen über zukünftige Naturkatastrophen und ihre Folgen. Wo, wann und wie heftig ein Extremwetter einmal eintraf und höchstwahrscheinlich wieder eintreffen wird, sind wichtige Informationen, die im Ernstfall Menschen das Leben retten können.

2023 ist ein El-Niño-Jahr, das haben zahlreiche Expert:innen zu Jahresbeginn mehrfach prognostiziert. Auch mich hat das beunruhigt. Bis Februar 2024 soll das Wetterphänomen andauern und kann in vielen Teilen der Welt heftige Dürren, Überschwemmungen und weitere Wetterextreme auslösen und begünstigen. Hilfsorganisationen nehmen diese Warnung ernst, weil sie aus Erfahrung wissen, was der vorhergesagte El Niño

2016 für humanitäre Folgen hatte. Fahrlässig wäre es hier, nicht auf die Prognosen zu hören. Selbst wenn diese am Ende nicht alle wie vorhergesagt eintreffen. Es steht zu viel auf dem Spiel, um nicht zu handeln.

Auch mir persönlich ist aktives und vorausschauendes Engagement wichtig. Daher habe ich vor zehn Jahren gemeinsam mit dem Bündnis die Stiftung Deutschland Hilft ins Leben gerufen. Zahlreiche nachhaltige Hilfsprojekte der Bündnisorganisationen hat die Stiftung seitdem finanziert und ermöglicht. Dabei hat jedes weitere erfolgreiche Hilfsprojekt mein Vertrauen in die gute Arbeit des Bündnisses gestärkt. Zum Jubiläum vor zwei Jahren habe ich deshalb einen hohen Geldbetrag gestiftet. Damit wollte ich weitere Spender:innen animieren, gleiches zu tun. Aber vor allem mehr Unterstützung bieten und solidarisch mit Menschen sein, die Not leiden – und denen wir gemeinsam eine bessere Zukunft ermöglichen können.

Als Vorstandsmitglied des Bündnisses danke ich Ihnen herzlichst für Ihr wertvolles Engagement. Ohne Ihre Spenden und Zustiftungen wäre die Hilfe der Bündnisorganisationen nicht möglich – weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft. Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre.

Ihr

Carl A. Siebel

Vorstand Aktion Deutschland Hilft

Stifter und Mitglied im Vorstand der Stiftung Deutschland Hilft



Katastrophenvorsorge spielt während eines El-Niño-Jahres eine wichtige Rolle. Sie verhindert Leid, bevor es geschieht.

## Von Hitze bis Sturm

### El Niño lässt das Wetter verrückt spielen – mit gravierenden Folgen für die Menschen.

**Die Weltwetterorganisation WMO ist sich sicher: 2023 ist ein El-Niño-Jahr. Die zweite Jahreshälfte steht ganz im Zeichen des berüchtigten Wetterphänomens.**

Es ist mit mehr und stärkeren Dürren, Überschwemmungen, Stürmen sowie weiteren Extremwetterereignissen zu rechnen. Vor allem Südostasien, weite Teile Afrikas, Mittel- und Nordamerikas sowie Australien und Teile Europas sind betroffen. Doch was ist El Niño genau, wie entsteht das Wetterereignis und welche möglichen humanitären Folgen hat es für die Menschen?

#### EL Niño: Kurz erklärt

El Niño ist ein periodisch auftretendes Wetterphänomen im Pazifikraum, das die Oberflächentemperaturen des Meerwassers verändert. Normalerweise weht der Passatwind warmes Wasser von der Ost- zur Westküste des Pazifiks. Doch in unregelmäßigen Abständen, etwa alle zwei bis sieben Jahre, wird dieser Prozess gestört. Die üblicherweise kalten Meeresströmungen vor der Küste Südamerikas verschwinden und

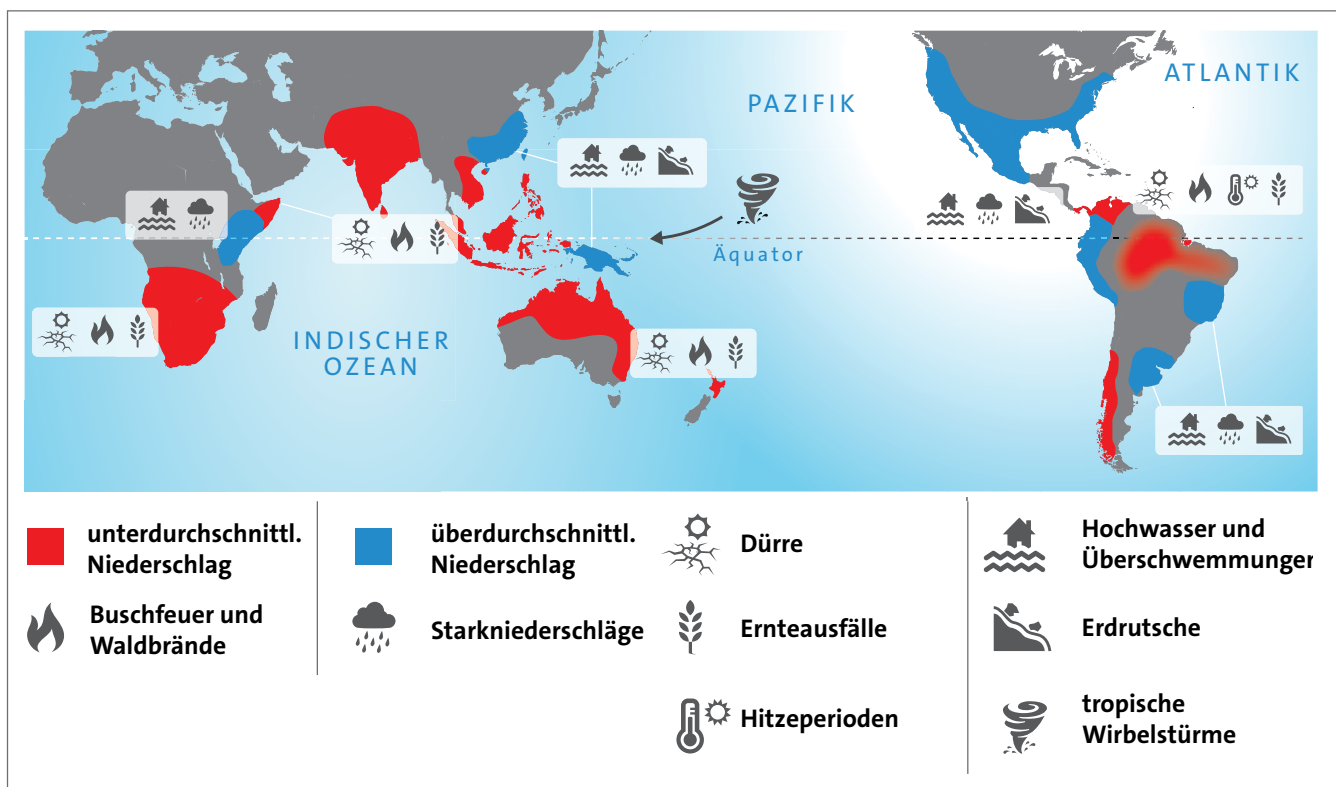
warmes Wasser sammelt sich im östlichen Pazifik an. Dieses Phänomen wird als El Niño bezeichnet.

Wie genau El Niño entsteht, hat die Wissenschaft noch nicht vollständig erforscht. Auch der Einfluss des menschengemachten Klimawandels auf das Phänomen ist nicht endgültig geklärt. Einige Studien zeigen jedoch, dass El Niño aufgrund der Klimakrise verstärkt auftritt. So war El Niño 2016 von mehr Extremwettern und -temperaturen begleitet als noch 1998. Mit welchen Auswirkungen ist 2023 zu rechnen?

#### Das Wetter wird extrem - gefährlich

Die Auswirkungen von El Niño reichen weit über den Pazifik hinaus und sind in verschiedenen Teilen der Welt spürbar. Das Wetterphänomen sorgt zum Beispiel in Teilen Süd- und Ostasiens sowie im südlichen Afrika für mehr Trockenheit und Dürren als gewöhnlich. In Kalifornien und Somalia leiden die Menschen hingegen unter Starkniederschlägen und Überschwemmungen. Wirbelstürme nehmen besonders im Westpazifik zu.

**Was bedeutet das für die Menschen? >>**



El Niño begünstigt weltweit das Auftreten von Wetterextremen und Katastrophen. Die Weltkarte zeigt, welche Länder von welchen Ereignissen besonders betroffen sind.

> **Extremwetterereignisse:** El Niño führt zu extremen Wetterereignissen wie heftigen Stürmen, Regenfällen und Dürren. Diese Ereignisse zerstören zum Beispiel landwirtschaftliche Flächen, führen zu Ernteauffällen, was Nahrungsmittelknappheit, Preisanstiege und Hunger zur Folge hat.

> **Hitzewellen und Waldbrände:** In einigen Regionen löst El Niño Hitzewellen aus, die das Risiko von Waldbränden erhöhen. So hat die Waldbrandsaison in Australien, Griechenland und Kanada sowie auf den Kanarischen Inseln dieses Jahr sehr früh eingesetzt und dauerte extrem lange an.

> **Überschwemmungen:** Die erhöhten Niederschläge, die mit El Niño einhergehen, führen zu schweren Überschwemmungen. Sie sind nicht nur lebensgefährlich und zerstören das Hab und Gut der Menschen, sie vernichten auch Ernten und sind eine häufige Fluchtursache.

> **Gesundheitsrisiken:** Die durch El Niño verursachten klimatischen Veränderungen begünstigen die Verbreitung von Krankheiten, insbesondere solcher, die durch Wasser übertragen werden. Die zunehmende Trockenheit bei gleichzeitigem Wassermangel beeinträchtigt die Hygienesituation und fördert ebenfalls Krankheitsausbrüche.

### Unser Bündnis ist aktiv

Aktion Deutschland Hilft unterstützt Menschen weltweit, besser auf Wetterextreme und die Auswirkungen der Klimakrise vorbereitet zu sein. Unsere Bündnisorganisationen leisten Katastrophenvorsorge und verhindern Leid, bevor es geschieht. Dabei profitieren sie von den Erfahrungen aus dem El-Niño-Jahr 2016. Lesen Sie im Weiteren, bei welchen Beispielprojekten wir die diesjährigen Auswirkungen von El Niño im Blick haben und was Helfer:innen proaktiv tun.



[www.aktion-deutschland-hilft.de/el-nino-video](http://www.aktion-deutschland-hilft.de/el-nino-video)



Zum Vorsorgeprojekt gehört auch der Bau einer Notfallunterkunft.

## El Niño und Katastrophenvorsorge

**Charmaine Marinas ist Koordinatorin für humanitäre Hilfe im Regionalbüro Südostasien von AWO International in Manila auf den Philippinen. Im Interview spricht sie über ihre Arbeit, die Auswirkungen von El Niño sowie Möglichkeiten, durch Katastrophenvorsorge Menschenleben zu retten.**

**Was sind Ihre Aufgaben im Regionalbüro für Südostasien?**

**Charmaine Marinas:** Ich plane, überwache und berichte über alle Projekte im Bereich humanitäre Hilfe, Katastrophenvorsorge und Klimawandel. Außerdem arbeite ich eng mit unseren Partnerorganisationen zusammen und gebe ihnen Hilfestellung bei der Projektdurchführung. Im Falle einer Katastrophe bewerte ich den Bedarf und koordiniere die humanitären Maßnahmen mit den Partnerorganisationen und den Netzwerken auf den Philippinen oder in Indonesien.

**Das Wetterphänomen El Niño entsteht vor der Küste von Peru, beeinflusst aber das Klima in vielen Teilen der Welt. Welche Auswirkungen hat El Niño auf Südostasien?**



El Niño kann in Südostasien zu Dürren, Überschwemmungen, Ernteausfällen und starken tropischen Wirbelstürmen führen. Nach unseren Erfahrungen beim letzten El Niño vor acht Jahren können wir davon ausgehen, dass die Wasserversorgung auch dieses Mal eingeschränkt sein wird. Das steigert die Ernährungsunsicherheit. Denn die Philippinen sind ein Agrarland und eine der Hauptkulturen ist Reis. Geringere Niederschläge würden zu niedrigeren Erträgen führen, was Hunger insbesondere für die am meisten gefährdeten Bevölkerungsgruppen wie Frauen, Kinder und ältere Menschen zur Folge hätte.

El Niño kann auch extreme Wetterereignisse auslösen, die tödliche und zerstörerische Katastrophen wie Taifune verursachen. Aus der Vergangenheit wissen wir, dass tropische Wirbelstürme, die sich unter El Niño bilden, intensiver sind als sonst.

**Wie bereitet AWO International die Menschen auf den Philippinen auf solche Ereignisse vor?**

In unseren Projekten im Bereich der Katastrophenvorsorge und der Anpassung an den Klimawandel verringern wir die Anfälligkeit der Gemeinschaften gegenüber klimabedingten Gefahren



**Klimaschonende Unternehmen:** Der ökologische Anbau von Abacá-Pflanzen schützt die Umwelt. Die nachhaltige Produktion ihrer Fasern sichert Bäuer:innen neue klimaschonende Einkommensquellen. Abacá-Fasern werden in einer Vielzahl von Produkten verwendet, darunter Möbel, Autoteile und Kleidung. Die Philippinen decken derzeit 85 Prozent des weltweiten Bedarfs.

und stärken gleichzeitig ihre Widerstandsfähigkeit. In jedem Projekt ermitteln wir zunächst die Risiken, indem wir mögliche Gefahren auf Risikokarten festhalten. Sobald diese identifiziert sind, erstellen wir einen Aktionsplan, um die bestehenden Probleme anzugehen. So werden zum Beispiel Frühwarnsysteme eingerichtet und Sensibilisierungskampagnen durchgeführt. Dabei achten wir besonders darauf, dass wir die zivilgesellschaftlichen Strukturen stärken, das heißt, wir bilden zumeist lokale Gruppen aus, die sich dann dauerhaft in ihren Gemeinden für Katastrophenvorsorge einsetzen und im Katastrophenfall zum Beispiel Menschen evakuieren.

#### **Können Sie uns ein konkretes Projektbeispiel nennen?**

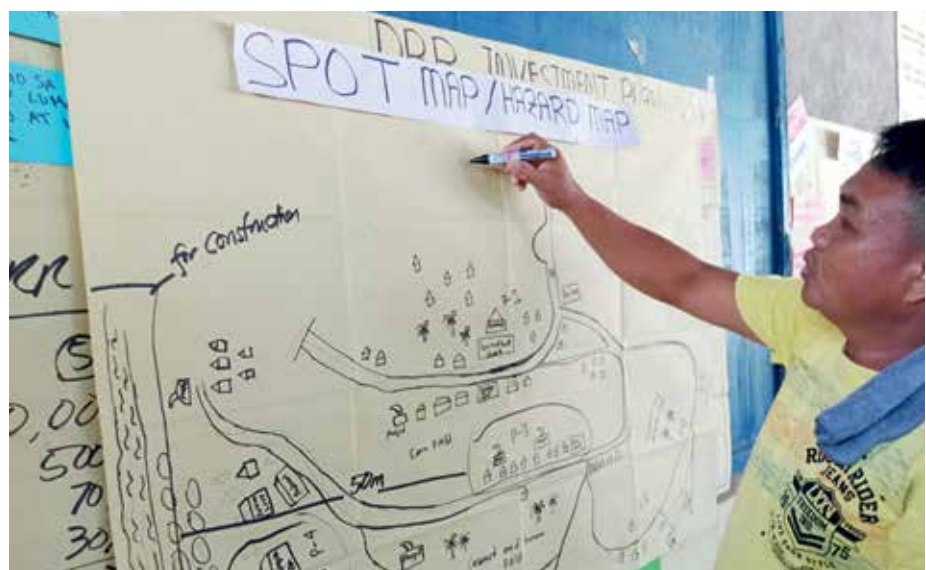
Wir haben ein sehr erfolgreiches Katastrophenvorsorgeprojekt in Mindanao, im Süden des Landes, durchgeführt. Dabei haben wir gemeinsam mit unserer Partnerorganisation ECOWEB Dorfräte aufgebaut. Heute sind sie Vorreiter bei der lokalen Vorsorge und Bewältigung von Katastrophen.

Zusätzlich haben wir im Rahmen unserer Hilfe Warnschilder installiert, Übungen für den Ernstfall durchgeführt und passende Kommunikationsmittel für die Frühwarnung ausgewählt. In dem Projekt hatten wir auch eine Komponente zur Sicherung des Lebensunterhalts, um dauerhaft zu gewährleisten, dass die Menschen vor Krisen geschützt sind. Dabei haben wir gemeinsam klimaschonende Unternehmen und landwirtschaftliche Existenzgrundlagen geschaffen.

#### **Wie geht es den Gemeinden heute?**

Im April dieses Jahres habe ich das Projekt in Mindanao besucht. Es hat mich gefreut zu sehen, dass die Menschen nach zwei Jahren das vermittelte Wissen weiterhin anwenden. Den Familien geht es viel besser: Sie meistern eigenständig ihr Leben, haben genug zu essen, bringen ihre Kinder zur Schule und können auch ansonsten ihre Grundbedürfnisse decken. So eine positive Entwicklung zu sehen und mitzerleben, ist wirklich großartig.

Gemeinsam mit lokalen Komitees zur Katastrophenvorsorge werden Risiko- und Notfallpläne für Gemeinden erstellt.





Nur noch ein paar Ziegen sind Amina Suleiman geliebt.  
Die anderen Tiere ihrer Herde sind verdurstet.

## Stark bleiben trotz Krisen

**In Somalia herrscht eine der schlimmsten humanitären Krisen weltweit. Schwere Klimaschocks, bewaffnete Konflikte, Flucht und Hunger setzen den Menschen fast im ganzen Land zu.**

Allein im letzten Jahr waren 8,25 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen – rund die Hälfte der Gesamtbevölkerung. Ende 2020 begann in Somalia die schlimmste Dürre seit 70 Jahren, die bis zum heutigen Tag andauert und durch El Niño spürbar verstärkt wird. Über 80 Prozent des Landes sind bereits von der extremen Trockenheit betroffen.

So wie viele andere Einwohner:innen können sich Amina Suleiman und ihre Tochter Asma kaum noch an eine „normale“ Regenzeit erinnern. Die anhaltende Dürre hat sie fast den gesamten Viehbestand gekostet und ihnen damit ihre Existenzgrundlage genommen. Dass Anima allein mit ihrer Tochter ist, verschlimmert die Not zusätzlich. Die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern ist in Somalia eine der größten der Welt. Die Möglichkeiten für Frauen sind in der Gesellschaft extrem eingeschränkt.

### Hilfe auf allen Ebenen

Derzeit unterstützt **CARE** die lokale Bevölkerung und insbesondere frauengeführte Haushalte in den somalischen Regionen Lower Juba, Mudug und Sanag dabei, ihre Lebensbedingungen zu verbessern und sie widerstandsfähiger gegenüber den Folgen des Klimawandels zu machen. Hierbei verfolgt CARE vier Schwerpunkte in ihrer Hilfe: Sicherung von Ernährung, Ausbau der Infrastruktur, Katastrophenmanagement und Stärkung der Frauenrechte.

Im Bereich Ernährungssicherung werden die Frauen mit der Verteilung von landwirtschaftlichen Geräten, düreangepasstem Saatgut und Vieh unterstützt. Darüber hinaus erhalten sie Schulungen zu den Themen Führung von Kleinunternehmen, Aufbau von Gemüsegärten sowie Tierhaltung und -gesundheit. Mit der Gründung von Spargruppen soll nicht nur die Rolle der Frau in den Gemeinden gestärkt, sondern ihre Familien auch vor zukünftigen Krisen finanziell geschützt werden.





Allein von Frauen geführte Spar- und Kreditgruppen verändern ihre Rolle und Stellung in den Gemeinschaften zum Positiven.

Durch den Bau und die Sanierung von Wasserquellen, Brunnen und Kiosken verbessern die Helfer:innen den allgemeinen Zugang zu sauberem Wasser. Das wirkt sich wiederum positiv auf die Landwirtschaft und die Gesundheit der Menschen aus. Letztere wird mit Schulungen zu Wassermanagement und Hygiene weiter gefördert.

## Wetterdaten aus England

In Punkto Katastrophenmanagement setzt CARE auf die Gründung von lokalen Katastrophenvorsorgekomitees. Sie sollen in Zukunft für ihre Gemeinden die Überwachung von Extremwetter übernehmen und die Menschen frühzeitig warnen. Unterstützt wird dieser Teil des Hilfsprojekts von britischen Wetter- und Klimadiensten, die Informationen über die Klima- und Wetterlage den Komitees zur Verfügung stellen.



Mit Kiosken wie diesen können sich die Menschen mit sauberem Wasser für ihre Tiere, Gemüsegärten und sich selbst versorgen.

## Frauen besser schützen

Zu guter Letzt wird die Rolle der Frau in den Gemeinden gestärkt. Hierzu finden Schulungen in den Bereichen Konfliktlösung, soziale Normen und geschlechterspezifische Gewaltprävention statt, an denen nicht nur Frauen und Jugendliche, sondern auch die Dorfvorsteher teilnehmen. Darüber hinaus werden Dialoge zu den Themen Friedensbildung, sozialer Zusammenhalt und schädliche Praktiken von religiösen Führungspersonen geführt.

Das Wetterphänomen El Nino droht dieses Jahr die Krisen in Somalia weiter zu verschärfen. Sektorübergreifende Hilfsprojekte, wie das von CARE, unterstützen die Menschen dabei, aufkommenden Krisen und Katastrophen selbstständig entgegenzutreten, um die Not nicht noch größer werden zu lassen.





Die Brigadistas bilden auch Kinder in Vorsorgemaßnahmen aus und vermitteln ihnen erstes Wissen über Brandbekämpfung.

## Gemeinsam gegen die Flammen

**In Kolumbien verschlimmert El Niño Hitze und Trockenheit. Die „Brigadistas“ kämpfen gegen Waldbrände und für nachhaltigere Anbaumethoden.**

„Ich bin Lehrerin, aber mein Herz gehört den Brigadistas. Der Klimawandel trifft unsere Gemeinden besonders hart. Es gab viele Brände und keine Möglichkeit, sie zu löschen. Manchmal hat es monatelang nicht ein einziges Mal geregnet“, erzählt Olga Lucia Rodriguez Suarez, die sich ehrenamtlich als „Brigadista“ für Umweltschutz und nachhaltige Anbaumethoden in der Landwirtschaft ihrer Heimatgemeinde engagiert. Sie kommt aus Las Balsas im Department La Guajira, das im Nordosten Kolumbiens an der Grenze zu Venezuela liegt.

Die Landschaft hier ist so vielfältig wie die Bevölkerung der Region. Rund 40 Prozent der Einwohner:innen gehören zur indigenen Gruppe der Wayuu, zudem leben hier viele Afro-Kolumbianer:innen. Außerhalb der verschlafenen Hauptstadt Riohacha, wo hoch aufragende Palmen und bescheidene Hochhäuser die Strandpromenade säumen, erstreckt sich eine weite Wüstenlandschaft. Etwa eine Autostunde außerhalb der Stadt weicht die Wüste sanften Hügeln und Ackerland.

### Gefährliche Brandrodungen

Als die Bündnisorganisation **Malteser International** im Jahr 2015 ihre Arbeit im Department La Guajira aufnahm, litt die Region unter einer schweren Dürre. Es hatte zwei Jahre lang kaum ge-

regnet. Die landwirtschaftliche Produktion sank um bis zu 90 Prozent, Hunger und Mangelernährung stiegen sprunghaft an. Die Menschen sind seitdem gezwungen, ihre landwirtschaftlichen Praktiken an die klimatischen Verhältnisse anzupassen. In der Region verbrennen die Bauern traditionell den Baumbestand und die Sträucher, um das Land für neue Ernten zu roden und zu düngen. In ländlichen Gebieten, in denen die nächsten Feuerwehren oft Stunden entfernt sind, geraten diese Brände oft außer Kontrolle. Allein im Jahr 2021 wurden mehr als 15.320 Hektar Wald durch Waldbrände zerstört, was erhebliche Auswirkungen auf ganze Ökosysteme hat.

Die Malteser haben gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation ABIUDEA und den lokalen Gemeinden mehr als 100 Freiwillige ausgebildet, um auf Notfälle wie Waldbrände und Überschwemmungen zu reagieren und umweltfreundliche Anbaumethoden zu fördern. So wurden Einsatzleitfäden erarbeitet und die Koordination mit der lokalen Regierung verstärkt. Zusätzlich sichern die Malteser den Zugang zu sauberem Trinkwasser, indem sie Bewässerungssysteme installieren, und verteilen Saatgut für neue Nutzpflanzen, um die Ernährungssicherheit der Familien in der Region zu verbessern.

### Stärkung der Zivilgesellschaft

Das „Brigadistas-Programm“ hat dazu beigetragen, die Gemeinden im Kampf gegen Mangelernährung und den Klimawandel zu organisieren und – noch wichtiger – den Zusam-



Die dichte Vegetation und die Wasserversorgung sind große Herausforderungen bei der Bekämpfung von Bränden im Dschungel.



Olga Lucia Rodriguez Suarez (links) ist eigentlich Lehrerin. Als Freiwillige engagiert sie sich bei den „Brigadistas“ für mehr Umweltschutz und nachhaltigen Anbau in ihrer Gemeinde.

menhalt in der Bevölkerung zu stärken. Viele Menschen in der Region haben traumatisches erlebt: La Guajira war Schauplatz heftiger Kämpfe während der bewaffneten Konflikte, die Kolumbien seit den 1960er Jahren in Atem hielten und deren Ende erst im Jahr 2016 durch ein Friedensabkommen eingeleitet wurde. Darüber hinaus haben jahrzehntelange unerfüllte Versprechen der Regierung zu einem tief sitzenden Vertrauensverlust innerhalb der Bevölkerung geführt. Die Rekultivierung des Landes nach Jahren der Vernachlässigung und Dürre sowie die Wiederherstellung des Vertrauens der Menschen in ihre Gemeinschaft und die staatlichen Strukturen ist ein langwieriger Prozess – ebenso wie der Schutz der natürlichen Ressourcen.



Arnoldo Fuentes ist Feuerwehrmann und nutzt sein Wissen, um Freiwillige auszubilden. Er erinnert sich daran, wie seine Großeltern die Brandrodung sorglos betrieben. Heute weckt die Brandbekämpfung auch das Interesse seines 13-jährigen Sohnes, der sich Sorgen macht, seine geliebten Berge und Vögel könnten verschwinden, wenn der Wald brennt. Arnoldo und andere ältere Brigadistas bilden daher in Kindergruppen auch Sieben- und Achtjährige aus, damit sie, wenn sie volljährig sind, in der Lage sind, bei der Brandbekämpfung zu helfen. „Die Mehrheit der neuen Mitglieder in den Feuerbrigaden sind junge Leute, sie werden die Anführer von morgen sein“, sagt Arnoldo.



Mangrovenwälder sind zusammen mit Dünensystemen, Seegraswiesen und Korallenriffen die vier wichtigsten Küstenlebensräume.

## Küstenschutz sichert Überleben

Wie zerstörerisch Wetterphänomene sein können, das wissen die Menschen in Mosambik nicht erst seit Zyklon Idai und Kenneth, die 2019 das Land schwer verwüsteten.

Während der letzten El-Niño-Phase 2016 erlebte Mosambik die schlimmste Dürre seit Jahrzehnten. Zahlreiche Ernten fielen aus, Hunger breitete sich aus. Die Mangrovenwälder vor der Küste wurden von den Menschen notgedrungen gefällt und das Holz verkauft. Dieser Eingriff in das Ökosystem hatte weitreichende Folgen für die Menschen: Auf die Abholzung folgten schwere Küstenerosionen, wodurch Ackerland verloren ging. Die Lebensmittelpreise stiegen und die Armut wuchs weiter anstatt zu sinken.

Mangroven und Seegras schützen auf natürlich Weise Mosambiks Küsten vor Stürmen und Überschwemmungen. Doch wenn die Armut zu groß wird, wenn Eltern ihre Kinder nicht mehr ernähren können, wird Küstenschutz zum unbezahlbaren Luxus. **ADRA** arbeitet derzeit gemeinsam mit der Peace Parks Foundation (PPF) und der Nationalen Verwaltung für Schutzgebiete (ANAC) im Nationalpark Maputo in Mosambik daran, diese Notlage dauerhaft zu ändern.



Nachhaltige Fischwirtschaft sichert langfristig die Lebensgrundlage der Gemeinden.

### Wiederaufforstung & Klimaresilienz

Bei ihrer Katastrophenvorsorge konzentriert sich die Bündnisorganisation auf die Wiederaufforstung der Küstenregionen: Zwei Millionen Quadratmeter Mangrovenwald und 30.000 Quadratmeter Seewiesen werden angepflanzt. Zudem stellen die Helfer:innen Primärdünen und Weideland wieder her, jeweils auf Flächen von 20.000 Quadratmetern. Doch damit nicht genug: Helfer:innen gründen lokale Katastrophenvorsorgekomitees, die Risiko- und Notfallpläne für ihre Gemeinden erstellen sollen, und unterstützen die lokale Bevölkerung bei der Anpassung an den Klimawandel. Kleinbäuer:innen erhalten verbessertes Saatgut, das kurze Dürren und Überschwemmungen standhält. Fischer:innen fördert ADRA mit neuen Fanggeräten sowie Know-how über ressourcenschonende Fangmethoden, die das Meer und die Fischbestände nicht belasten. Fast 19.000 Menschen profitieren von dieser Hilfe.



In Gemeinden wurden lokale Katastrophenvorsorgekomitees eingerichtet und geschult.



Die neuen Anbaumethoden ließen die Ernten der Bäuer:innen wortwörtlich in die Höhe schießen.

## Heute an morgen denken

**In Simbabwe sind die Klimakrise und El Niño deutlich zu spüren: Dürren, Stürme und Überschwemmungen häufen sich und zerstören immer wieder große Teile der Ernte.**

Dabei ist die Landwirtschaft für 70 Prozent der lokalen Bevölkerung eine Existenzgrundlage. Fallen Ernten aus, droht Armut und Hunger. Um den Herausforderungen des Klimawandels entgegenzutreten und die Menschen besser auf Katastrophen vorzubereiten, schulte **Help – Hilfe zur Selbsthilfe** in betroffenen Regionen 600 Kleinbäuer:innen in dürreresistenten Anbaumethoden und bildeten sie dabei zu sogenannten Lead-Farmer:innen aus.

Hierbei lernten die Teilnehmer:innen nicht nur alles Wissenswerte über umweltschonende Anbaumethoden, wie zum Beispiel richtige Bodenpflege, effiziente Bewässerung, Schädlingsbekämpfung und Kompostherstellung, sie wurden auch



so ausgebildet, dass sie ihr Wissen an andere Bäuer:innen weitergeben können. 2.400 weitere Familien konnten dadurch vom Hilfsprojekt profitieren. Darüber hinaus verteilte Help Hilfsmittel wie Dünger und Saatgut für klimatolerante Pflanzen und gründete Spargruppen, damit die Bäuer:innen gemeinsam finanzielle Rücklagen für Krisenzeiten bilden können.

### Kinder vor Hunger schützen

Auch die Bündnisorganisation Kinderhilfswerk **GLOBAL CARE** ist seit Jahren in Simbabwe aktiv. Gemeinsam mit ihrem lokalen Partner Miracle Missions Trust verbessern sie die Ernährungssicherheit von Familien in den Regionen Concession und Chimanimani.

Im Rahmen eines Hilfsprojekts führten Helfer:innen umfangreiche Schulungen zu den Themen Hunger und Kinderschutz durch. In dreitägigen Workshops lernten insgesamt 3.400 Kinder und 400 Erwachsene wichtige Inhalte zu Themen wie Hunger und psychische Gesundheit. Erste Hilfe, Ernährung und Kinderschutz. Eine gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule ist für nachhaltige Bildung wichtig. Deshalb wurden auch 100 Lehrer:innen in den Bereichen Hungerhilfe und Kinderschutz unterrichtet, um diese Lerninhalte in den Schulalltag einzubeziehen und mit den Kindern vertiefen zu können.

**Das Anlegen und das nachhaltige Bewirtschaften von klimaangepassten Gemüsegärten waren ebenfalls Teil der umfangreichen Workshops für Kinder.**



Wenn El Niño für weitere Trockenheit sorgt, werden noch mehr Familien nach Dürreernten hungern müssen.



action medeor renoviert Gesundheitsstationen und bildet Gesundheitskräfte aus, um die lokale Bevölkerung medizinisch zu versorgen.

## Wenn es nicht mehr regnet

**Guatemala gehört zu den zehn Ländern, die weltweit am stärksten von Naturkatastrophen und den Auswirkungen des Klimawandels bedroht sind. In den letzten drei Jahren hatten die langen Trockenzeiten, Wirbelstürme und Dürren schwerwiegende Auswirkungen auf die Lebensgrundlagen der Menschen. El Niño droht die Probleme noch zu verschärfen.**

Fast jedes zweite Kind in Guatemala unter fünf Jahren ist unterernährt – das ist die höchste Rate in Lateinamerika. Insgesamt haben mehr als vier Millionen Menschen in Guatemala nicht genug zu essen. „Wenn dieses Jahr die Trockenzeit anbricht, droht vielen Familien in Guatemala zusätzliches Leid“, berichtet Lea Ferno von **action medeor**, „denn es ist ungewiss, ob es vorher genug geregnet hat.“ El Niño könne dazu führen, dass selbst in den regenreichen Monaten nicht ausreichend Regen fällt. „Dann vertrocknet der Mais auf den Feldern und die Familien müssen hungern“, sagt Ferno.

### El Niño bedroht Existenzen

El Niño wird auf diese Weise zu einer Existenzbedrohung für die Menschen. „Das Klimaphänomen trifft in Guatemala auf eine verbreitete Armut und eine unzureichende Gesundheitsversorgung“, erläutert Ferno. Mit allen Folgen: Die Unterernährung setzt den Kindern zu. Sie sterben häufig an akuten Atemwegsinfektionen oder Durchfallerkrankungen. „Das sind Krankheiten,

die behandelbar sind und damit Todesfälle, die verhindert werden könnten“, bringt es Lea Ferno auf den Punkt.

Um die Menschen in dieser Situation zu unterstützen, leistet action medeor in ländlichen indigenen Gemeinden einen Beitrag dazu, die Widerstandsfähigkeit der Menschen umfassend zu steigern und das Katastrophenrisiko zu senken. In enger Kooperation mit lokalen Akteur:innen werden Katastrophenvorsorge-Teams gebildet und Risiko-Karten erstellt, um die Menschen frühzeitig vor Extremwetterereignissen zu warnen. „Gleichzeitig entwickeln die Dorfbewohner Mikroprojekte, um Lösungen zu finden. Dabei geht es um den Zugang zu sicherem Wasser, sanitäre Einrichtungen und Ernährungssouveränität, um die Lebensgrundlagen der Menschen zu verbessern“, sagt Ferno.

### Verbesserte Gesundheitsversorgung

Schließlich sorgt action medeor zusammen mit seiner lokalen Partnerorganisation ASECSA dafür, dass sich die Gesundheitsversorgung der Menschen verbessert: „Es werden Gesundheitsstationen renoviert und Gesundheitskräfte ausgebildet, die in den Dörfern Präventionsmaßnahmen durchführen, einfache Krankheiten behandeln und die Medikamentenausgabe sicherstellen“, fasst Lea Ferno zusammen. „Wir wollen, dass die Menschen gestärkt sind, damit sie auch Krisen, verursacht durch Wetterphänomene wie El Niño, bewältigen können.“

# Fundament für nachhaltige Hilfe

## 10 Jahre Stiftung Deutschland Hilft

Seit ihrer Gründung 2013 ist die Stiftung Deutschland Hilft weltweit aktiv: Vom ersten Tag an unterstützt sie die Arbeit der Bündnisorganisationen mit finanziellen Mitteln, um besondere Projekte abseits von einzelnen Hilfeinsätzen zu ermöglichen. Neben der Förderung von humanitärer Hilfe liegt der Stiftungszweck auf dem Ausbau von weltweiter Katastrophenvorsorge. Langfristige Hilfe, die feste Strukturen schafft, bleibendes Wissen vermittelt und lokale Kapazitäten stärkt, steht im Fokus stiftungsgeförderter Projekte. Diese geben betroffenen Menschen in Risikoländern dauerhaften Schutz und Perspektiven und ermöglichen selbstbestimmtes und eigenständiges Handeln.

### Verlässliche Hilfe geben

Zahlreiche Hilfsprojekte konnte Stiftung Deutschland Hilft in den vergangenen zehn Jahren erfolgreich finanzieren. Während all der Zeit ist deutlich geworden, dass regelmäßige Zustiftungen notwendig sind, um dauerhaft und verlässlich helfen zu können. Langfristige Hilfe braucht eine langfristige und sichere Finanzierung. Spenden für einzelne Hilfeinsätze sind ebenso wichtig und ermöglichen im Notfall eine schnelle Hilfe des Bündnisses. Hierfür bitten wir um Spenden an den Verein „Aktion Deutschland Hilft“.

Doch Spendensummen für einzelne Hilfeinsätze – wie hoch sie auch sein mögen – sind unvorhersehbar und äußerst abhängig von der medialen Berichterstattung über Krisen und Katastrophen. Darüber hinaus geben die so eingenommenen Hilfsgelder einen festen Spendenzweck vor, der eine Unterstützung in anderen Teilen der Welt unmöglich macht – gleichgültig wie groß die Not ist.

### Ein Möglich-Macher

In Fällen unsicherer Finanzierungslage wird die Stiftung Deutschland Hilft zum Möglich-Macher. Sie unterstützt nachhaltig die Arbeit des Bündnisses und stellt Ressourcen für langfristige Hilfsprojekte zur Verfügung. Die Unterstützung von Spender:innen spielt dabei eine zentrale Rolle: Nur dank Ihrer Zustiftungen und Großzuwendungen kann Stiftung Deutschland Hilft nachhaltig wirken.

Mehr erfahren: [www.stiftung-deutschland-hilft.de](http://www.stiftung-deutschland-hilft.de)



**Kroatien** – Nach dem schweren Erdbeben im Dezember 2020 hat der Malteser Hilfsdienst dank der Unterstützung von Stiftung Deutschland Hilft obdachlos gewordenen Familien nicht nur über den kalten Winter geholfen. In den am stärksten betroffenen Städten Sisak, Glina und vor allem in Petrinja wurden traditionelle Holzhäuser unter Anleitung von Expert:innen mit örtlichen Arbeitskräften und in Selbsthilfe aufgebaut. Die zumeist armen Bauernfamilien konnten so in der Dorfgemeinschaft bleiben und ihr Vieh und ihre Höfe weiter versorgen.



**Guatemala** – Mädchen und Frauen besser vor geschlechtsbasierter Gewalt in indigenen Gemeinden zu beschützen, war das Ziel des Hilfsprojekts von action medeor. Dank der Unterstiftung von Vera-Bartsch-Gedenken konnte in den Gemeinden Chimaltenango und Totonicapán eine großangelegte Aufklärungskampagne über sieben Radiokanäle stattfinden und ein Frauenberatungszentrum finanziell gestärkt werden, welches vor allem minderjährige Mädchen medizinisch, psychologisch und juristisch berät und versorgt.



Elcin hat sich ein Bild ihrer zwei verstorbenen Kinder auf den Arm tätowieren lassen.

## Eine Erinnerung für die Ewigkeit

**Elcin liegt mit ihrer achtjährigen Tochter Elena im Bett, als im Februar dieses Jahres das Haus in der türkischen Provinz Hatay heftig zu beben beginnt.**

Die 38-Jährige ruft ihren Sohn und ihre Eltern, die in einem anderen Zimmer schlafen. „Es war wie ein Donnerschlag und



der Boden bewegte sich in alle Richtungen. Ich habe meine Tochter während des Bebens ganz fest umarmt“, erinnert sich Elcin. Dann stürzt die Decke über ihnen ein. Es ist plötzlich völlig dunkel um sie, aber sie kann ihre Tochter noch mit dem linken Arm berühren. Elena sagt, dass sie nicht sterben will. Ihre Mutter versucht, sie zu beruhigen. „Ich fühlte es, als meine Tochter neben mir starb. Wir waren zwölf Stunden lang eingeschlossen – und dann war sie weg.“

Die Tage vergehen in Dunkelheit. Das Atmen wird immer schwieriger. Es ist kalt und Wassertropfen treffen sie. Nach 81 Stunden unter Trümmern erreicht sie ein Rettungsteam. Elcin bittet darum, erst den Leichnam ihrer Tochter zu bergen. Vier Tage später werden ihr Sohn Mertcan (14) und ihre Mutter in den Trümmern gefunden – auch sie sind tot. Nach ihrer Rettung lässt sich Elcin ein Bild ihrer Kinder auf den Arm tätowieren, für die Ewigkeit: Der Bruder umarmt darauf sanft seine Schwester. Ihre Gesichter sind leer.

Sechs Monate später: Elcin und ihr Vater wohnen in einem Container. „Das Leben in einem Container ist hart. Es sind nur vier weiße Wände, aber kein Zuhause“, sagt Elcin. „Für die Öffentlichkeit ist das Erdbeben vorbei. Für uns hier aber nicht.“



# Erdbeben Türkei und Syrien: Die Hilfe geht weiter

**Obwohl die Aufräumarbeiten vorangehen, sind vielerorts noch immer Trümmer zu sehen. Einfach zu groß sei das Ausmaß der Zerstörung, berichten Helfer:innen aus den Erdbebengebieten.**

Über sechs Monate ist das verheerende Erdbeben in der Türkei und Syrien her, bei dem mehr als 50.000 Menschen starben und über 100.000 verletzt wurden. Viele Überlebende wohnen noch immer in Zelten, Containern, Gärten oder teilweise einfach auf der Straße vor ihren zerstörten Häusern. Helfer:innen unterstützen die Menschen nach wie vor mit sauberem Wasser, Lebensmitteln und medizinischer Hilfe.



**Aydan Özoğuz, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages und Kuratoriumsmitglied, besuchte im April unter anderem Hilfsprojekte unserer Bündnisorganisationen in der türkischen Provinz Hatay.**

## Sanierung von Unterkünften

Weil der Winter naht, hat die Sanierung von Unterkünften für mehrere Bündnisorganisationen derzeit Vorrang: So gibt **Help – Hilfe zur Selbsthilfe** Gutscheine für Baumaterialien an Betroffene aus. **AWO International** verteilt Bargeldhilfen zur Renovierung von Häusern. Auch **CARE** setzt mit Blick auf den nächsten Winter Notunterkünfte in Syrien instand und verteilt mobile Heizgeräte. Und **Habitat for Humanity** schult Mitarbeiter:innen von Kommunen darin, Gebäude erdbebensicher zu bauen und berät bei Sanierungen.

Ein sicherer Zugang zu Trinkwasser stellt vor allem in den Erdbebengebieten in Syrien weiterhin eine Herausforderung dar. Die Helfer:innen von **World Vision** reparieren in Syrien Wasserversorgungsnetze und Abwassersysteme. **Malteser International** setzt Wassertürme und Brunnen in Nordwestsyrien instand. Der **Arbeiter-Samariter-Bund** (ASB) hat in der türkischen Region Samandag die Trinkwasseraufbereitungsanlagen (siehe



**Die medizinische Versorgung in beiden Ländern bleibt kritisch. Neben äußeren Verletzungen behandeln Helfer:innen viele Patient:innen mit Atemwegserkrankungen, die durch das übermäßige Einatmen von Baustaub eintreten.**

NOTRUF 1/23) an den lokalen Wasserversorger übergeben und dessen Mitarbeiter:innen in der Nutzung geschult.

## Ausbau medizinischer Hilfe

Viele Krankenhäuser sind nach wie vor zerstört, noch bestehende sind überlastet. Vor allem in den Zeltstädten ist die medizinische Versorgung und Hygiene desolat. Kinder, Schwangere, Schwerkranke und Verletzte brauchen dringend Zugang zu medizinischer Versorgung. Deshalb haben die Malteser den Aufbau eines Container-Krankenhauses in Afrin unterstützt, das bis zu 150.000 Menschen behandeln kann. In Zusammenarbeit mit World Vision nahm das syrische Krankenhaus mit der notwendigen medizinischen Ausstattung bereits im Juli den Betrieb auf.

Für **action medeor** sind in der Türkei und in Syrien mobile Gesundheitsteams unterwegs, die sich unter anderem in den Zeltstädten um Kranke kümmern. Auf den enormen Bedarf an Rehabilitation für Verletzte reagiert **Handicap International** mit Reha-Angeboten, um Langzeitschäden zu vermeiden.

Bereits in den ersten sechs Monaten haben die Bündnisorganisationen rund 1,2 Millionen Betroffene durch akute Nothilfe unterstützt. Mit langfristigen Maßnahmen geht die umfangreiche Hilfe nun in der Wiederaufbauphase weiter. Betroffene in der Türkei und vor allem in Syrien sind nach wie vor auf Unterstützung angewiesen. Über 82 Millionen Euro Spenden konnte unser Bündnis bisher für die Menschen sammeln.





ADRA, CARE und weitere Bündnisorganisationen versorgen die Geflüchteten in Notunterkünften im Sudan und in Nachbarländern.

## Flüchtlingskrise im Sudan

**Von 16 auf 25 Millionen – die Zahl der auf humanitäre Hilfe angewiesener Menschen im Sudan stieg seit Ausbruch der Kämpfe im Land sprunghaft an.**

Die ohnehin angespannte humanitäre Lage im Sudan hat sich seit Mitte April, als die schweren Kämpfe zwischen dem Militär und der paramilitärischen Gruppierung Rapid Support Forces (RSF) begannen, zusehends verschlechtert. Der Konflikt betrifft derzeit mehr als die Hälfte der Bevölkerung.

### Flucht, Vertreibung & Lebensgefahr

Nach Angaben der Vereinten Nationen haben bis heute über 800.000 Menschen den Sudan verlassen und sind in die Nachbarländer Tschad, Zentralafrikanische Republik, Ägypten, Äthiopien und Südsudan geflohen. Die ehemaligen Geflüchteten aus Äthiopien, insgesamt 70.000 Menschen, die vor den Kämpfen in der Tigray-Region Schutz im Sudan suchten, kehrten in die zerstörten Gebiete ihres Landes zurück. Wie im Norden Äthopiens herrscht auch im Südsudan neben einer humanitär prekären Situation eine angespannte Sicherheitslage, die auch Helfer:innen betrifft.

Insgesamt 3,7 Millionen Menschen sind Binnenvertriebene im Sudan. Viele von ihnen können das Land nur unter Lebensgefahr verlassen. Kämpfe, die sich fast über das ganze Land erstrecken, erschweren die Flucht. Immer wieder sterben unbeteiligte Männer, Frauen und Kinder bei den Gefechten und bei dem Versuch, der Gewalt zu entkommen. Ihre Zahl lässt sich nur schätzen – die Bündnisorganisation **CARE** geht davon aus, dass bei Gefechten bisher mehr als 600 Menschen gestorben und über 5.000 verletzt worden sind.

Aktuell gibt es Versorgungsengpässe bei Nahrung, Wasser, Medizin und Treibstoff. Der Zugang zu Strom und Telekommunikation ist eingeschränkt. Rund zwei Drittel der Krankenhäuser im Sudan sind außer Betrieb. Es fehlt an essenziellem medizinischen Material und an Blutreserven. Zu dem breiten sich Krankheiten wie Malaria, Masern, Dengue-Fieber und akuter Durchfall aus.

### Hilfe im Sudan & Nachbarländern

Mehrere Bündnisorganisationen sind vor Ort und unterstützen die Menschen im Sudan und in den Nachbarländern, vor allem mit überlebenswichtigen Hilfsgütern wie sauberem Trinkwasser, Nahrungsmitteln und Medikamenten. Eine der



Über vier Millionen Kinder sind im Sudan unterernährt und brauchen dringend Hilfe.

vor Ort tätigen Bündnisorganisationen ist CARE. Helfer:innen kümmern sich um lebensrettende Maßnahmen in den Bereichen Gesundheit, Wasser, Ernährung und Prävention von geschlechtsspezifischer Gewalt. Auch den Zugang zur Sanitärversorgung sichern sie. Die Helfer:innen von **ADRA** sind ebenfalls im Sudan aktiv. In Gezira leisten sie Nothilfe und versorgen knapp 5.100 Geflüchtete mit Trinkwasser, errichten solarbetriebene Brunnen und installierten Sanitäranlagen in Notunterkünften. **Malteser International** unterstützt ankommende Geflüchtete im Südsudan.

## Wichtiger erster Schritt

Das Ende der Kämpfe ist zum jetzigen Zeitpunkt (Redaktionschluss: 08.09.23) nicht abzusehen. Die Konfliktparteien haben sich auf ein Abkommen geeinigt, das die Zivilbevölkerung schützen soll. In der Vereinbarung verpflichten sich beide Parteien, humanitäre Hilfe im Land zu ermöglichen. Ziel ist auch, die Strom- und Wasserversorgung wiederherzustellen. Außerdem soll die Bevölkerung die Möglichkeit bekommen, ihre Toten zu bestatten. Die Vereinten Nationen bezeichnete das Abkommen als „wichtigen ersten Schritt“. Auch für die weitere Hilfe unseres Bündnisses ist diese Entwicklung entscheidend.



Als die Gefechte im April ausbrachen, erstreckten sich die Kampfhandlungen vom Osten bis in den Westen des Landes. Millionen von Menschen flohen unter grösster Lebensgefahr.



Maria und WDR-2-Reporter Frank Krieger.



Aisha erzählt, dass ihr Kind wieder gesund ist und gibt die Genehmigung, dass wir ihre Geschichte veröffentlichen dürfen.

## Reise nach Kakuma

**Sie ist 21 Jahre alt und lebt in Kakuma, einem der größten Flüchtlingslager der Welt. Maria beendete vor ein paar Jahren die Schule und hat seitdem nichts mehr zu tun. „Ich habe Träume, ich möchte Pilotin werden. Aber ich muss hierbleiben und Kinder kriegen“, sagt die junge Frau und bricht in Tränen aus. Es wäre ihr größter Albtraum, für immer im Camp bleiben zu müssen.**

Bereits 1992 wurde das Flüchtlingslager Kakuma errichtet, mitten in der Wüste Kenias an den Grenzen zum Südsudan, zu Uganda und Äthiopien. Täglich kommen hier bis zu 2.000 Geflüchtete an. Rund 200.000 Menschen leben in ärmlichen Notunterkünften. Weil die kenianische Regierung es untersagt, können die meisten Geflüchteten nicht selbst entscheiden, wo sie sich ansiedeln. Das Camp wird ihr neues Zuhause – ob sie es wollen oder nicht. Die Selbstversorgung durch Geschäfte und Handel wird in Kakuma ein Stück weit gefördert, doch aufgrund seiner isolierten Lage, ist jedweder Transport sehr aufwändig. So bleiben die meisten Menschen im Camp auf die Versorgung durch Hilfsorganisationen angewiesen.

**World Vision** und die **Johanniter** sind seit Jahren in Kakuma aktiv. Ihre aktuellen Hilfsprojekte wurden zum Teil aus den Spenden der WDR-Spendenkampagne (siehe Kasten) im letzten Advent unterstützt und nun von WDR-2-Reporter Frank Krieger besucht. Wie viele andere im Camp erhalten auch Maria, ihre Mutter und ihre Geschwister regelmäßig Lebensmittel von World Vision. Einer der Helfer ist Jonam Mzera. Er weiß ganz genau, warum diese

Hilfe nötig ist: „Es geht darum, ihr Leben zu retten. Deswegen verteilen wir jeden Monat Rationen.“ Mzera ist besorgt darüber, dass die vielen Krisen auf der Welt, die dauerhafte Versorgung der Menschen in Kakuma gefährden könnten. Zu wenige Mittel und zu viel weltweite Not stünden sich gegenüber, so der Helfer.

### Ein Ort, kein Zuhause

Auch die 36-jährige Queen erhält diese Nahrungsmittelpakete, bestehend aus Hirse, Weizen, Hülsenfrüchten und Pflanzenöl. Die gelernte Krankenschwester und ihr Mann hatten ein gutes Leben im Sudan, bevor der Krieg alles zerstörte: „Schüsse, Bomben, diese ganze Gefahr. Und ich hörte von Kenia und den Flüchtlingen in Kakuma. Deswegen sind wir gekommen.“ Seit acht Jahren lebt die Familie in einer der Notunterkünfte aus Lehm und Stroh. „Es ist ein neuer Ort für mich, aber nicht mein neues Land. Ich bin immer noch ein Flüchtling. Wenn du ein Flüchtling bist, bist du ein Fremder. Ich bin kein Bürger hier, ich kann nicht sagen, das ist mein Zuhause.“

Um sich etwas dazu zu verdienen, backt Queen mit ihrer Tochter Brote und verkauft sie in der Nachbarschaft. Wenn die Kinder sie nicht mehr brauchen, geht sie vielleicht zurück in den Sudan. „Es ist genug, wenn ich unterstützt werde, fällt die Unterstützung weg, reicht es nicht für den Monat. Ich wünsche mir etwas Besseres, ein besseres Leben. Und wieder arbeiten zu können, als Krankenschwester.“

Aber selbst in einer der Gesundheitsstationen im Camp ist das kaum möglich. Zu viele suchen nach Beschäftigung und



Montagmorgen, viele Patient:innen warten auf eine Behandlung in der Gesundheitsstation der Johanniter.



Queen und ihre Kinder backen Brot und verkaufen es in der Nachbarschaft. Allein auf die Lebensmittelpenden will sie sich jedoch nicht verlassen.

Geld für Gehälter ist knapp. Die größte Station wird von den Johannitern geführt, auch dank der Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer:innen. Jacinta Kaingi ist verantwortlich für den Betrieb der Gesundheitsstation. Sie führt über das Gelände und zeigt abseits vom Rummel das Behandlungszimmer für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Unter den Geflüchteten, Kindern wie Erwachsenen, leiden viele an Depressionen, Selbstmordgedanken oder Angststörungen. Die Hoffnungs- und Tatenlosigkeit begünstigt viele Krankheitsbilder.

Häusliche Gewalt ist ein weiteres Problem in der Enge des Camps. Ein spezielles Angebot mit medizinischer Hilfe und einer Gesprächstherapie kann in der Anlage ebenfalls wahrgenommen werden. Vor allem Frauen kommen hierher. Sie sind am meisten von Übergriffen und Ausbeutung betroffen.

## Ein Gesundheitsangebot für alle

Herzstück der Gesundheitsstation ist die Basisversorgung für alle Verletzungen, Krankheiten und Vorsorgeuntersuchungen, z. B. schwangerer Frauen. Freiwillige gehen von Unterkunft zu Unterkunft, um Kranke zu identifizieren oder werdende Mütter über die Gesundheitsangebote zu informieren. Viele im Camp geborene Kinder sind akut unterernährt. Hier helfen im Besonderen die Spenden des WDR-Aufrufs. Die Babys wiegen oftmals nur halb so viel wie sie sollten, sie sind viel zu klein. Betroffene Kinder werden wöchentlich gewogen, gemessen und mit Spezialnahrung behandelt.

Die junge Mutter Aisha erzählt uns, wie wirksam die Hilfe ist. Seit 20 Jahren bereits lebt die erst 22-Jährige im Camp. Ihre Eltern sind mit ihr aus Somalia geflüchtet. Als ihr Kind zur Welt kam, war es zu klein und zu leicht und nahm nicht richtig zu. Sie kam in die Gesundheitsstation und bekam Hilfe für ihr Baby. Heute ist ihr Sohn zwei Jahre alt und gesund und munter. „Ich bin froh, dass es mir und meinem Kind wieder gut geht. Ich hatte Angst, dass ich mein Kind verlieren könnte. Aber man konnte uns hier helfen, und ich bin froh, dass sie sich um mein Kind gekümmert haben“, berichtet sie dankbar.

Ob auch die junge Maria eines Tages hilfeschend vor der Klinik stehen wird? Sicher ist, die Türen der Krankenstation würden für sie jederzeit offenstehen. Aber zu wünschen wäre ihr etwas ganz Anderes – raus aus Kakuma.

### Gemeinsam gegen den Hunger

Der Westdeutsche Rundfunk (WDR) und unser Bündnis riefen in der Weihnachtszeit 2022 gemeinsam zu Spenden auf. Mit der Aktion „Der Westen Hilft. Gemeinsam gegen den Hunger in der Welt“ konnten wir insgesamt 10,6 Millionen Euro für 50 ausgesuchte Hilfsprojekte unserer Bündnisorganisationen sammeln. Alle Projekte unterstützen heute weltweit Menschen, die akut von Hunger bedroht sind – so wie die geflüchteten Männer, Frauen und Kinder in Kakuma.

# #Rettungsleine

In der Rubrik #Rettungsleine berichten wir über herausragendes gesellschaftliches Engagement.

## Mit Metallschutz für Flüchtlinge

Rot für die Feuerwehr, gelb für Baumaschinen, weiß und grau für Brückengeländer und viele weitere Farben für Oldtimer, Dächer und Schiffscontainer überall auf der Welt. Und für Fahrräder! **Axel Valentiner-Branth**, Inhaber der **Branth-Chemie A. V. Branth KG in Hamburg-Glinde** engagiert sich seit eineinhalb Jahren für Geflüchtete aus der Ukraine und spendet nun den Erlös aus dem Verkauf von 1.722 Dosen Metallschutzfarben. „Anfang März 2022 wurden viele Flüchtlinge bei uns und in der Nachbarschaft aufgenommen und wir haben privat und von der Kirche aus Treffen organisiert und Begleitungen zu Behörden angeboten“, berichtet er. „Wir haben viele geflüchtete Frauen und Kinder und deren finanzielle und emotionale Nöte kennengelernt“. Dabei kam seinem Sohn Sven, Zweiradmechanikermeister, die Idee, neben der Spendensammlung auch Fahrräder zu sammeln und zu reparieren.

Insgesamt 34.440 Euro hat der Vater nun aus dem Farbverkauf gespendet und der Sohn mit den reparierten bunt lackierten Fahrrädern viele Kinder und Erwachsene glücklich gemacht.



Inhaber Axel Valentiner-Branth (l.) und Sohn Sven mit Spendenscheck.

„In der Kirche bieten wir seitdem auch monatlich überkonfessionelle Friedensgebete an“, so Axel Valentiner-Branth weiter. Wir finden das großartig und danken vielmals für die Spende und das persönliche Engagement in seiner Gemeinde.

## Malek Sayadi fährt Rad – für die Seenotrettung



Dass **Malek Sayadi** (Foto) ein toller Typ ist, wissen wir schon lange, denn er arbeitet neben seinem Studium als Werkstudent in unserem Aktionsbüro. Jetzt hat er uns in seinem Urlaub überrascht, denn zur Erholung fuhr der 22-Jährige 1.320 Kilometer. Mit dem Rennrad. Von Bonn bis in die tunesische Stadt Monastir. Das allein reicht schon für unsere Bewunderung, aber Malek hat seine Auszeit genutzt, um Aufmerksamkeit für Geflüchtete zu schaffen – und Spenden für die Hilfe zu sammeln.

„Mein Vater hat in seiner Jugend eine ähnliche Radtour gemacht. Das hat mich inspiriert“, erzählt Malek. „Da Tunesien meine zweite Heimat ist, war es das perfekte Ziel für meine Reise.“ Die Spenden kommen der Seenotrettung im Mittelmeer zugute. „Ich finde es schrecklich, wie viele Menschen täglich bei der Flucht über das Mittelmeer ums Leben kommen“, so Malek. Die Resonanz auf die Spendenaktion war überwältigend.

Jeden Tag erhielt Malek zahlreiche motivierende Nachrichten. „Sogar die tunesischen Medien haben über meine Aktion berichtet. Das Spendenziel wurde schon nach zwei Stunden übertroffen. Mit so viel Zuspruch hatte ich nicht gerechnet“, freut er sich und überreicht 2.130 Euro an Aktion Deutschland Hilft und SOS Humanity. Wir danken von Herzen für dieses außergewöhnliche Engagement!

## Das Wasser und wir

Aus 36 ganz persönlichen Auseinandersetzungen mit dem Thema Wasser entstand ein großes Gesamtkunstwerk. Hieraus wurden hochwertige Kunstdrucke angefertigt, die erworben werden können. Das Motiv, eine Welle, symbolisiert dabei das Wasser, das die Mehrheit aller Nothilfe-Einsätze begründet – sei es durch ein Zuviel oder ein Zuwenig. Wasser ist gleichermaßen lebensnotwendig wie lebensgefährlich. Neben Prominenten kommen Begünstigte und lokale Helfer:innen zu Wort. So auch **Jasper Malome** (Foto) aus Kenia. Als im Mai der WDR auf einer Dokumentationsreise auch in „seinem“ Projekt Station machte, nutzte Projektleiterin Anja Trögner (Foto) die Chance, ihm persönlich einen Kunstdruck zu überreichen.

„[Wasser] lässt die Natur erblühen“, schreibt Jasper Malome unter anderem in seinem Beitrag. Das konnten wir auch in den Lehrgärten sehen, die er und sein Team in Ahero, im Westen von Kenia, angelegt haben. Frauen aus der Nachbarschaft zeigten stolz, was sie gelernt haben und wie sie dadurch den Ertrag ih-



rer kleinen Felder steigern konnten. Ihre Kinder können nun zur Schule gehen, sie selbst einen Notgroschen zurücklegen und auch schon mal ein schönes neues Kleid kaufen. Hiervon inspiriert stellen immer mehr Familien ihre Feldbewirtschaftung um und besiegen so Hunger und Armut. Was für ein Erfolg! Mehr zum Kunstprojekt und zu den Bestellmöglichkeiten:

[www.aktion-deutschland-hilft.de/kunstprojekt](http://www.aktion-deutschland-hilft.de/kunstprojekt)



## 30 Jahre Deutscher Spendenrat

**Vertrauen ist das höchste Gut einer jeden spendensammelnden Organisation. Geschaffen wird es durch Transparenz und gute interne Kontrollmechanismen.**

Doch es braucht auch jemanden, der unabhängig bestätigt, dass das alles auch der Wahrheit entspricht. Dieser Aufgabe widmet sich der Dachverband Spenden sammelnder gemeinnützige Organisationen – kurz der Deutsche Spendenrat (DSR). In diesem Jahr feiert er sein 30-jähriges Bestehen. Der DSR, dem unser Bündnis bereits seit über zehn Jahren angehört, arbeitet eng mit Rechtsanwält:innen, Wirtschaftsprüfer:innen und Steuerberater:innen zusammen, die die Mitglieder auf Herz und Nieren prüfen – und bei Eignung mit einem Zertifikat auszeich-

nen. Allein im vergangenen Jahr wurden 70 Organisationen mit einem Spendenvolumen von über zwei Milliarden Euro geprüft.

**Dr. Wolfgang Stückemann** (Foto), Vorsitzender des DSR, betont die Vorteile der unabhängigen Kontrolle: „Das Zertifikat des Deutschen Spendenrats ist bei Fördermittelgebern und Rundfunkanstalten anerkannt. Sie können somit eigene, selbst kaum durchführbare Prüfungen zur Beurteilung einer Organisation einschränken oder unterlassen.“ Ein weiterer Pluspunkt ist zudem die Kooperation mit der Bundesstiftung Datenschutz, die in ihrer Satzung vorsieht, dass ein Mitglied des Beirats aus dem DSR benannt wird. „Der Deutsche Spendenrat dient dadurch auch dem Verbraucherschutz und hat zum Ziel, Spender und spendensammelnde Organisationen vor unlauterer Spendenwerbung zu schützen“, so Stückemann. Wir gratulieren herzlich zum Jubiläum!

# Zeit zu helfen

Millionen unschuldiger Menschen, die im Kreuzfeuer stehen und in den Kriegsgebieten täglich ums Überleben kämpfen: Die aktuelle humanitäre Krise im Sudan erfordert dringend unsere Aufmerksamkeit und Hilfe!

Seit April dauern die Kämpfe im Sudan an. Sie erstrecken sich fast über das ganze Land und finden oft in und nahe von Wohngebieten statt. Familien harren ohne jedwede Versorgung in ihren Häusern aus. Über 3,7 Millionen Menschen sind im Sudan auf der Flucht, fast eine Million suchte Schutz in den Nachbarländern – die meisten von ihnen Frauen und Kinder. Die Helfer:innen unserer Bündnisorganisationen unterstützen die Geflüchteten im Sudan und den Nachbarländern und bringen sich dabei teilweise selbst in Gefahr. Sie versorgen die Familien mit überlebenswichtigen Hilfsgütern wie sauberem Trinkwasser, Nahrungsmitteln und Medikamenten.



Wir dürfen nicht die Augen verschließen in dieser kritischen Zeit.

**Bitte unterstützen Sie die geflüchteten Menschen mit Ihrer Spende!**

## SPENDENKONTO



Aktion Deutschland Hilft e. V.  
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30  
(BIC: BFSWDE33XXX)

oder online unter:  
[www.Aktion-Deutschland-Hilft.de](http://www.Aktion-Deutschland-Hilft.de)

Stichwort **NOTRUF**

**Ihre Spende hilft!**